

Kinder- und Jugendliteratur heute





unipress

Deutschsprachige Gegenwartsliteratur und Medien

Band 31

Herausgegeben von
Carsten Gansel und Stephan Pabst

Reihe mitbegründet von
Hermann Korte

Carsten Gansel / Anna Kaufmann /
Monika Hernik / Ewelina Kamińska-Ossowska (Hg.)

Kinder- und Jugendliteratur heute

Theoretische Überlegungen und stofflich-
thematische Zugänge zu aktuellen
kinder- und jugendliterarischen Texten

Benno Pubanz zum 85. Geburtstag

Mit 24 Abbildungen

V&R unipress

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

Gefördert vom DAAD aus Mitteln des Auswärtigen Amts (AA).

© 2022 Brill | V&R unipress, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen, ein Imprint der Brill-Gruppe (Koninklijke Brill NV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA; Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland; Brill Österreich GmbH, Wien, Österreich)

Koninklijke Brill NV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Hotei, Brill Schöningh, Brill Fink, Brill mentis, Vandenhoeck & Ruprecht, Böhlau und V&R unipress.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: Rosa Loy: Stiller Moment, 2020, Aquarell auf Papier, 31x23 cm (in Privatbesitz); © Rosa Loy; Foto: Uwe Walter, Berlin; courtesy Galerie Kleindienst, Leipzig.
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Birkstraße 10, D-25917 Leck
Printed in the EU.

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISSN 2198-6304

ISBN 978-3-8470-1480-5

Inhalt

Carsten Gansel / Anna Kaufmann / Monika Hernik / Ewelina Kamińska-Ossowska Vorbemerkungen	9
I Überlegungen zu aktuellen Entwicklungen und Tendenzen in der Kinder- und Jugendliteratur	
Carsten Gansel Aktuelle Entwicklungen und Störungen im Handlungs- und Symbolsystem Kinder- und Jugendliteratur	17
Cornelius Herz Nordish Noir nicht auf Deutsch? Literatur als Zumutung – Carsten Gansels Subsysteme moderner kinder- und jugendliterarischer Kommunikation aus ethisch-deskriptiver Sicht	49
Thomas Boyken Mediale Konventionsbrüche? Narratologische und poetologische Überlegungen	59
Tobias Kurwinkel / Philipp Schmerheim Adaptionsstrategien von Kinder- und Jugendklassikern – Dennis Gansels »Jim Knopf« als retroromantisches Family Entertainment im Medienverbund	81
Martin Blawid Schaurige Bilder im Schlaf. Prophetische Träume als All-Age-Trend in der phantastischen englischsprachigen Literatur am Beispiel von Philip Pullmans »Das Bernstein-Teleskop« (2000) und Joanne K. Rowlings »Harry Potter und der Feuerkelch« (2005)	101

Eva Rünker Populäre Frühmittelalter-Romane als Indikator gesellschaftlicher Trends. Entscheidet die Gegenwart über die Vergangenheit?	115
Marlene Zöhrer Von A wie Antarktis bis W wie Weltverbessern – Ökologische Sachliteratur für Kinder und Jugendliche zwischen Erziehungsfunktion und Innovation	141
Jeannette van Laak Zwischen Tradition und Moderne – Die Kinderbuchillustrationen Lea Grundigs in den 1940er und 1950er Jahren	157
Carsten Gansel Störungen in (Kinder- und Jugend-)Literatur und Medien – Aspekte einer Theorie der Störung	173
II Stofflich-thematische Zugänge zu ausgewählten kinder- und jugendliterarischen Texten	
Petra Josting »Herzfaden« (2020) – Eine Geschichte der Störungen und Erlösungen . . .	191
Ewelina Kamińska-Ossowska Störungen in der Adoleszenz in Lilly Axsters »Die Stadt war nie wach« (2017)	209
Ewa Hendryk Zum Thema des Technologiemissbrauchs in den Romanen von Ursula Poznanski	227
Anna Kaufmann Peers als Elternersatz? Zu (außer-)familiären Verlusterfahrungen in Lena Goreliks »Mehr Schwarz als Lila« (2017)	237
Sonja E. Klocke »Ganz schön kross« – Stefanie de Velascos Anti-Märchen »Tigermilch« (2013)	261

Nicola König An den Grenzen des Sagbaren oder zur Abwesenheit des Didaktischen in Manja Präkels Roman »Als ich mit Hitler Schnapskirschen aß« (2019)	281
José Fernández Pérez Zur Darstellung von Flucht und Migration im aktuellen Bilderbuch am Beispiel von Francesca Sannas »Die Flucht« (2016) und Jose Manuel Mateos »Migrar. Weggehen« (2011)	295
Anna Braun »Hast du schon Reis gegessen?« Translation und Transformation im Dritten Raum der Erzählinstanz von Que Du Luus »Im Jahr des Affen« (2016)	311
Jana Mikota »Es war einmal 1975« – Von interkulturellen Begegnungen, brüchigen und resilienten Kindheiten im Werk von Christian Duda und Martina Wildner	325
Hadassah Stichnothe Spiegelbilder – Julya Rabinowichs Poetik der Migrationserfahrung in »Dazwischen: Ich« (2016)	341
Monika Hernik »Als Frau mit Penis hat man nun mal die Arschkarte gezogen« – Zum Störungspotential des Jugendromans »Papierklavier« (2020) von Elisabeth Steinkellner	361
Joanna Sumbor »Ein Kuss ist ein Kuss« oder »Setzt die Jugend der Erinnerungskultur ein Ende?« – Wenn die Jugend unglücklich liebt und die Erwachsenen fehldeuten. Von der Vielfalt des Gedenkens in »Mehr Schwarz als Lila« (2017) von Lena Gorelik	377
Caroline Roeder »Wenn ich schreibe, arbeite ich« – Herkunfts(ge)schichten in Kindheit und Jugend erzählender Literatur	399

Paulina Cioroch »Es war einmal ein Coronavirus ...« – Zur heilenden Kraft der Märchen	417
Michael Stierstorfer Zweitklassige Lektüre oder durchdachte literarische Überwindung einer Zwei-Klassen-Gesellschaft? Zur Darstellung (un-)gleicher Machtverhältnisse in der aktuellen Dystopie-Welle	429
III Literaturkritik und Kinder- und Jugendliteratur	
Roswitha Budeus-Budde / Sybil Gräfin Schönfeldt »Wenn sich die Kunst in den Dienst einer Sache stellt, gewinnen oft weder die eine noch die andere« – Roswitha Budeus-Budde und Sybil Gräfin Schönfeldt im Gespräch	451
Carsten Gansel / Roswitha Budeus-Budde »Aber grundsätzlich: Du musst die Texte lesen!« Ein Gespräch über Kinder- und Jugendliteratur und Literaturkritik	457
IV Prof. Dr. Benno Pubanz – Ehrung seines Engagements für die KJL	
Benno Pubanz Edith Rimkus-Beseler oder Wie man ein »Guckloch ins Paradies« schafft. Laudatio zum 85. Geburtstag	483
Carsten Gansel Krebstgänge oder Von Toleranz und geistigem Austausch – Für Benno Pubanz	489
Reinhard Rösler Benno Pubanz und der (neue) Kulturbund	497
Rita Buchweiz Ein Dankeschön an einen unermüdlichen Leser und Vermittler von Literatur	507
Jutta Schlott Das eigene Bild im Bild der Andern oder Der Fährmann Benno Pubanz	511
Beiträgerinnen und Beiträger	517

Carsten Gansel / Anna Kaufmann /
Monika Hernik / Ewelina Kamińska-Ossowska

Vorbemerkungen

Bei der Diskussion über aktuelle Entwicklungen in der Kinder- und Jugendliteratur (KJL) erscheint es angeraten, wenigstens ansatzweise einen Blick auf die Geschichte zu werfen, denn nur vor diesem Hintergrund wird offenbar, wo aktuelle Phänomene – etwa die Orientierung auf All-Age-Texte und die Annäherung zwischen KJL und Allgemeinliteratur – ihren Ursprung haben. Bekannt ist, dass in der Mitte des 18. Jahrhunderts das Bedürfnis nach einer ausdrücklich für Kinder und Jugendliche produzierten Literatur wuchs, die zunächst von jenen geschaffen wurde, die sie in der täglichen Arbeit benötigten: Erzieher, Lehrer, Hofmeister. Mit dem wachsenden Bedürfnis nach spezifischen Lesestoffen für junge Leser wurden die Texte schließlich nicht mehr nur für den eigenen Bedarf produziert, sondern für einen literarischen Markt mit entsprechenden Vermittlungsinstanzen. Mit anderen Worten: Im ausgehenden 18. Jahrhundert entstand ein literarisches Handlungssystem, das sich auf die Produktion und Distribution von Texten für Kinder und Jugendliche spezialisierte und die Rezeption und Verarbeitung durch junge Leser zu motivieren suchte.¹ In die nunmehr entstehende spezifische KJL gingen die jeweiligen Erziehungsvorstellungen der aufgeklärten Pädagogen ein. Die ›Funktion‹ der Texte bestand zunächst darin, an die nachwachsende Generation die etablierten Normen und Werte zu vermitteln. Systemtheoretisch kann man ihre ›Leistung‹ vor allem darin sehen, zu erziehen, zu belehren und in bestimmten Regeln zu unterweisen. Dies erklärt, warum die KJL sich in einem engen Bezug zum Erziehungssystem der Zeit entwickelte. Mit Blick auf die kindlichen und jugendlichen Adressaten erfüllten die Texte mithin bis weit ins 20. Jahrhundert vor allem Aufgaben in Hinblick auf Erziehung, Belehrung bzw. Unterweisung und damit sehr praktische Bedürfnisse. Während die Allgemein- bzw. Erwachsenenliteratur sich von dem Zwang befreite, bestimmten Interessen zu dienen, sich von Religion, Philosophie und Moral, Recht und Politik, Wissenschaft und Pädagogik abgrenzte

1 Vgl. Gansel, Carsten: Moderne Kinder- und Jugendliteratur. Vorschläge für einen kompetenzorientierten Unterricht. 8. Aufl., 2. Druck. Berlin: Cornelsen 2021.

und einen Autonomieanspruch formulierte, war die Literatur, die sich an Kinder wandte, bestimmten ›Zwecken‹ verpflichtet. Insofern stellte KJL zunächst in der Tat das Gegenteil von autonomer Literatur dar, sie war eine Spielart von heteronomer, also nichtautonomer Literatur. Da für die KJL die Adressatenspezifika historisch wie aktuell eine besondere Rolle spielt, ist es durchaus nachvollziehbar, wenn bis in die Gegenwart die Position existiert, KJL sei zunächst einmal »Zielgruppenliteratur«. Das heißt, sie wendet sich an potentielle Leser, die über spezifische Merkmale verfügen (Alter, kognitive Fähigkeiten, soziale Rolle).² Wo von »Zielgruppenliteratur« die Rede ist, muss sich dies – so die Konsequenz – auf das »Was« und »Wie« der Texte auswirken, also das, was man in der Narratologie »histoire« und »discourse« nennt. Mit der stofflichen Weitung der KJL ab den 1970er Jahren und der Auseinandersetzung mit Themen wie Arbeitslosigkeit, Rassismus, Krieg, Tod und Sterben veränderten sich auch die Handlungen, Figuren, Räume sowie die eingesetzten Erzählinstanzen. Zunehmend kam es dazu, dass ausgewählte Texte für junge Leser wie Erwachsene von Interesse waren und sogar zu Bestsellern wurden. Insofern lässt sich für die Gegenwart durchaus von einer All-Age-Orientierung sprechen. Mit der All-Age-Tendenz haben Teile der KJL an Aufmerksamkeit und Reputation gewonnen, was sich auch im wirtschaftlichen Erfolg der Verlage niederschlägt.³ Mit den Veränderungen auf der Ebene der ›histoire‹ (u. a. Handlungen, Figuren, Räume) kam es auf der Ebene des ›discourse‹ (u. a. Erzählinstanzen), mithin dem »Wie« des Erzählens zu Veränderungen. In Folge des Wandels entstand mit dem modernen Kinder- und Jugendroman im kinder- und jugendliterarischen Handlungs- und Symbolsystem eine neue Gattung. Sie lässt sich in die Subgattungen problemorientierter bzw. soziologischer Kinderroman, psychologischer, komsicher und phantastischer Kinderroman gliedern.⁴ Die Herausbildung der neuen Gattung führte sukzessive zu einer Annäherung von KJL und Allgemeinliteratur. Ein Kennzeichen der neuen Gattung des modernen Kinder- und Jugendromans bestand nicht zuletzt im Zurückdrängen von didaktischen Momenten. In den Vordergrund trat zunehmend die (aktuelle) Wirklichkeitserkundung, wodurch die mimetische Relation, mithin die Beziehung zwischen Werk und Realität in den Vordergrund rückte. Dies waren mit Gründe dafür, dass einzelne publizierte Texte für junge Leser wie für Erwachsene gleichermaßen von Interesse waren und zu Bestsellern

2 Zu Fragen der Adaption im Subsystem Kinder- und Jugendliteratur vgl. ebd., S. 23–25; vgl. auch insbesondere Ewers, Hans-Heino: *Literatur für Kinder und Jugendliche. Eine Einführung in grundlegende Aspekte des Handlungs- und Symbolsystems Kinder- und Jugendliteratur.* München: Fink 2000, S. 199–242.

3 Vgl. u. a. Kurwinkel, Tobias/Schmerheim, Philipp (Hrsg.): *Handbuch Kinder- und Jugendliteratur.* Berlin: Metzler 2020.

4 Gansel, *Moderne Kinder- und Jugendliteratur.* 2021, S. 107–137.

wurden. Insofern hat der aktuelle All-Age-Trend seine Wurzeln in den Wandlungen der KJL seit den 1970er Jahren.

Wenn in der Gegenwart in Verbindung mit KJL vom All-Age-Phänomen die Rede ist, also von Texten, die altersübergreifend gelesen werden und erfolgreich sind, so ist zu betonen, dass ein nicht geringer Teil der romantischen Kunstmärchen im besten Sinne als All-Age-Literatur bezeichnet werden kann und inzwischen zu den ›Klassikern der KJL‹ zählt.⁵ Dazu gehören etwa Ludwig Tiecks »Die Elfen« (1811), E. T. A. Hoffmanns »Nussknacker und Mausekönig« (1816) und »Das fremde Kind« (1816). Sämtliche dieser Texte verdanken ihren Erfolg bei Kindern wie Erwachsenen ihrer Polyvalenz, ihrer Vieldeutigkeit, mithin also zunächst ihrer formalen Struktur, dem »Was« und »Wie« des Erzählens. Dies gilt auch für nachfolgende All-Age-Texte, die zu ›Klassikern der KJL‹ wurden wie Lewis Carolls »Alice im Wunderland« (1865), P. L. Travers' »Mary Poppins« (1934), Antoine de Saint-Exupéry's »Der kleine Prinz« (1943), J. R. R. Tolkiens »Der Herr der Ringe« (1954/55), Micheal Endes »Momo« (1973) und die »Unendliche Geschichte« (1979), dann Jostein Gaarders »Sofies Welt« (1991) und schließlich J. K. Rowlings »Harry Potter« (1997–2007).

Die Frage, was den Erfolg der Texte ausmacht, könnte man vereinfacht so beantworten: Es ist – wie auch bei anderen erfolgreichen Texten – die Mischung, die den Erfolg ausmacht. Also vereinfacht gesagt, das »Was« und »Wie« des Textes, die Zeitströmung, die Person der Autorin oder des Autors und natürlich die inzwischen eingetretenen Vermarktungsmöglichkeiten einer Mediengesellschaft. Die Medien spielen nun auch im All-Age-Bereich eine zentrale Rolle, denn ohne die globale Vernetzung und die sozialen Netzwerke sind Erfolge wie »Harry Potter« schlichtweg nicht denkbar.

Aktuelle Entwicklungen zeigen nun, dass der Phantastik-Boom mit seinen Megasellern zwar nicht vorbei ist, aber in den letzten Jahren haben verstärkt Texte Erfolg, die das kultivieren, was man »realistisches Erzählen« nennt.⁶ In den letzten Jahren sind dabei in der KJL einmal mehr die wachsende gesellschaftliche Verunsicherung in einer zunehmend globalen Welt wie auch die »Ängste der Erwachsenen« zum Gegenstand des Erzählens geworden. Andererseits spielt auch in der KJL das eine Rolle, was man ›Political Correctness‹ nennt. Einher kann dies mit einer Zunahme von moralisierend-didaktischen Implikationen gehen. Dies wiederum führt – so eine zutreffende Beobachtung – beispielsweise

5 Gansel, Carsten: All-Age-Trends und Aufstörungen in der aktuellen Literatur für junge Leser. In: Der Deutschunterricht 64, 2012, H. 4. S. 2–11.

6 Vgl. Gansel, Carsten: Realistisches Erzählen. In: Kurwinkel/Schmerheim, Handbuch Kinder- und Jugendliteratur. 2021, S. 105–115; vgl. auch Roeder, Caroline: »Meine Sehnsucht heißt Weltumschichtung.« Politische und ideologische Dimensionen von Kinder- und Jugendliteratur. In: Dies. (Hrsg.): Parole(n): Politische Dimensionen von Kinder- und Jugendmedien. Stuttgart: Metzler 2020, S. 29–48. (Studien zu Kinder- und Jugendliteratur und -medien; Bd. 2).

in der aktuellen Literatur für junge Mädchen zu einer Rückkehr von »längst durch die Frauenbewegung überwunden geglaubten Werten«⁷.

Bei den Beiträgen des Bandes geht es im ersten Teil um theoretische Überlegungen, die in Verbindung mit Entwicklungen in der KJL stehen. Angesprochen sind literaturgeschichtliche Tendenzen nach 1968, Fragen zu Adaptionstrategien, zur Kanonbildung und zur Wertung von kinderliterarischen Texten. Im zweiten Teil steht die Beschäftigung mit aktuellen KJL-Texten und Tendenzen im Zentrum. Anders gesagt, es geht bevorzugt darum, textanalytisch aktuelle Entwicklungen, mithin den Neuerungen – oder auch *nicht* – auf die Spur zu kommen und dabei die Frage zu beantworten, wie weit die Grenzen der KJL in Richtung Allgemeinliteratur verschoben werden können und ob gegebenenfalls das KJL-Spezifische verloren geht.⁸ Dabei steht die Frage nach konkreten All-Age-Texten ebenso wie es darum geht, aktuelle Themen in den Blick zu bekommen. In den Fokus rückt insbesondere die Darstellung von Störungen, darunter Krieg, Flucht, Migration sowie Verlusterfahrungen, von märchenhaften und phantastischen Elementen, von dystopischen Welten und digitalen Technologien ebenso wie von spezifischen Problembereichen weiblicher und männlicher Adoleszenz. Aufgegriffen werden auch Trends in der Illustration von kinderliterarischen Texten und der Wandel des Buchmarkts, hier sei das Stichwort Medien- und Produktverbundsysteme genannt. Letztlich zielen die Beiträge darauf, über die Auseinandersetzung mit dem »Was« und »Wie« des Erzählens die Rolle der KJL-Texte in einer globalisierten Mediengesellschaft zu hinterfragen.

Im dritten Teil geht es gewissermaßen um praktische Fragen der Vermittlung von Kinder- und Jugendliteratur. In zwei Gesprächen wird grundsätzlichen Aspekten der Kritik von Kinder- und Jugendliteratur auf den Grund gegangen. Dabei stehen zwei der wichtigen Repräsentanten im Zentrum, die Anteil daran haben, dass die Auseinandersetzung mit KJL einen Platz im öffentlichen Raum gefunden hat. Im Gespräch mit der Autorin und Journalistin Sybil Gräfin Schönfeldt wird hineingetaucht in die 1950er Jahre und das darauffolgende Gespräch mit Roswitha Budeus-Budde führt von den 1970er Jahren bis in die Gegenwart.

Der vierte Teil des Bandes versammelt Beiträge zu Ehren von Prof. Dr. Benno Pubanz. Anlässlich seines 85. Geburtstages wird sein Engagement als Hochschullehrer wie auch als Präsident des Kulturbundes gewürdigt. Benno Pubanz gehörte in der DDR zu jenen Forschern, die sich mit der Kinder- und Jugendliteratur beschäftigten und dabei auf Entwicklungen in der Bundesrepu-

7 Budeus-Budde, Roswitha: Literarischer Marktplatz. In: Süddeutsche Zeitung vom 31.03.2016. <<https://www.sueddeutsche.de/kultur/kommentar-literarischer-marktplatz-1.2928843>> (letzter Zugriff: 16.03.2022).

8 Vgl. Gansel, Carsten: Adoleszenz. Zu theoretischen Aspekten und aktuellen Entwicklungen. In: Der Deutschunterricht 68, 2016, H. 2, S. 2–12.

blick Deutschland nach 1949 konzentriert waren. Ab den 1990er Jahren ist er als Professor an polnischen Universitäten tätig gewesen, hat zahlreiche Magisterarbeiten betreut und junge Forscherinnen engagiert unterstützt. Nicht zuletzt ist seinem Engagement die Einrichtung und Verleihung des Umweltpreises für Kinder- und Jugendliteratur zu danken, dessen Jury er über viele Jahre vorstand.

I Überlegungen zu aktuellen Entwicklungen und Tendenzen in der Kinder- und Jugendliteratur

Carsten Gansel

Aktuelle Entwicklungen und Störungen im Handlungs- und Symbolsystem Kinder- und Jugendliteratur

1. Entwicklungen in der Kinder- und Jugendliteratur oder 1968 und die Folgen

Da wir hier über Entwicklungen und auch über Störungen in der Kinder- und Jugendliteratur (KJL) sprechen wollen, lassen sie mich in eine Zeit zurückgehen, die mitunter eher mythisiert, denn analysiert wird: 1968. Dies auch deshalb, weil für die einsetzenden Entwicklungen in der KJL 1968 eine Art Ausgangspunkt bildet.¹ Es ist bekannt, dass der Wandel in der KJL mit Veränderungen des Kindheitsbildes bzw. der Auffassungen über die Rolle und den Status von Kindern und Jugendlichen verbunden ist. Es geht also um die Frage, welche Rechte und Pflichten Kinder haben und welche Moralanforderungen an sie gestellt werden. Hinzu kommen die jeweiligen Vorstellungen von Ehe, Liebe, Sexualität, Familie, das Generationenverhältnis oder politische Auffassungen. Diese unterscheiden sich sehr deutlich: Man vergleiche etwa 1850, 1900, 1930, 1945, 1955, 1970 oder eben 2020 oder 2022. Bertolt Brecht hat in den 1930er Jahren für die Allgemeinliteratur das Verhältnis von Gesellschaft und Literatur so auf den Punkt gebracht: »Neue Probleme tauchen auf und erfordern neue Mittel.« Und er notiert weiter: »Es verändert sich die Wirklichkeit, um sie darzustellen, muss die Darstellungsart sich ändern.«²

In der Tat ist es insbesondere seit Ende der 1960er Jahre im Rahmen eines gesellschaftlichen Modernisierungsprozesses zu Wandlungen in der Wirklichkeit gekommen. Die Veränderungen betreffen immer auch die Verhältnisse, unter denen Kinder und Jugendliche leben, ihr Lebensgefühl, ihre Wirklichkeitsauffassungen, ihr Verhältnis zu den Eltern, ihre Zukunftsperspektiven. In

1 Siehe dazu neuere Sichten auf »1968« in dem Band: Gansel, Carsten/Ludwig, Janine (Hrsg.): 1968 – deutsch-deutsche Kulturgeschichten. Berlin: Okapi 2021. (Edition Gegenwart, Bd. 6); zur Kinderliteratur siehe in dem Band die Beiträge von Katrin Max, Hadassah Stichnothe und Monika Hernik.

2 Brecht, Bertolt: Volkstümlichkeit und Realismus (1938). In: Ders.: Über Realismus. Zusammengestellt und redigiert von Werner Hecht. Leipzig: Philipp Reclam jun. 1968, S. 128.

der KJL begannen die Texte zunehmend die Verhältnisse einer Gesellschaft, in der Erwachsene und Kinder leben, kritisch zu reflektieren und auf die veränderten gesellschaftlichen Bedingungen wie Probleme des damaligen Kind-Seins einzugehen. Ursula Wölfels »Die grauen und die grünen Felder« (1970), Hans-Georg Noacks »Rolltreppe abwärts« (1970), Peter Härtlings »Das war der Hirbel« (1973) oder Max von der Grüns »Vorstadtkrokodile« (1976) avancierten zu Trendsettern einer neuen Kinderliteratur. Frühere Tabubereiche wurden sukzessive mit sozialkritischem Anspruch zum Gegenstand literarischer Darstellung, dazu gehörten Themen wie Behinderung, Sterben, Tod, Scheidung, Alkoholismus/Drogen, Arbeitslosigkeit der Eltern, Dritte Welt oder Gastarbeiter- und Ausländerproblematik, wie es damals hieß. Der gesellschaftskritische Anspruch der Texte war durchaus mit jenem in der zeitgleichen Erwachsenenliteratur vergleichbar. Entsprechend begann die neue, die moderne KJL das vielfältige Formarsenal von politischer und sozialkritischer Dichtung für Erwachsene zu nutzen, dazu gehören nicht zuletzt Varianten von Dokumentarliteratur, Reportage oder Montage. Zudem nutzte die KJL zunehmend Darstellungsweisen der modernen Allgemeinliteratur wie den Einsatz von Ich-Erzählern und personalem Erzählen, den Wechsel der Erzählperspektiven, den Zeitwechsel und kompliziertere Erzählanfänge.³

Nun wurde zwar herausgestellt, dass die Veränderungen in der KJL sukzessive zu einer Annäherung von KJL und Allgemeinliteratur geführt haben – das All-Age-Phänomen ist nur ein Ausdruck dieser Näherung –, aber die Diskussion wird zumeist ohne einen Bezug zur Allgemeinliteratur geführt. Das ist durchaus nachvollziehbar, denn zunächst ging es darum, die Veränderungen im Teilsystem KJL zu erfassen. Betrachtet man das All-Age-Phänomen so zeigt sich, dass der Trend zu Grenzüberschreitungen weiter anhält und die Übergänge zwischen den Gattungen sich fließend gestalten können. Zur All-Age-Literatur rechnet man in historischer Perspektive neben einer Reihe von romantischen Kunstmärchen bekanntlich Lewis Carolls »Alice im Wunderland« (1865), P. L. Travers' »Mary Poppins« (1934), Antoine de Saint-Exupéry's »Der kleine Prinz« (1943), J. R. R. Tolkiens »Der Herr der Ringe« (1954/55), Michael Endes »Momo« (1973) und die »Unendliche Geschichte« (1979), Jostein Gaarders »Sofies Welt« (1991) und

3 Zu den hier nur angedeuteten Entwicklungen gibt es seit den 1990er Jahren zahlreiche Darstellungen und es herrscht innerhalb der KJL-Forschung ein weitgehender Konsens in der Bewertung. Zu denken ist an Beiträge von Hans-Heino Eweres, Maria Lypp, Emer O'Sullivan, Rüdiger Steinlein, Inge und Rainer Wild, Dagmar Grenz, Bettina Hurrelmann, Gisela Wilkending, Bettina Kümmerling-Meibauer, Caroline Roeder sowie Wilhelm Steffens. Einige dieser Kolleginnen und Kollegen sind inzwischen – teilweise viel zu früh – verstorben. Der Verfasser dankt Ihnen Anregungen. Zu den Entwicklungen in der KJL im Zusammenhang mit gesellschaftlichen Modernisierungsprozessen vgl. zusammenfassend Gansel, Carsten: *Moderne Kinder- und Jugendliteratur*. Vorschläge für einen kompetenzorientierte Unterricht. Berlin: Cornelsen 2021(9. Auflage).

schließlich J. K. Rowlings »Harry Potter« (1997–2007). Auf den Harry-Potter-Boom folgten der weltweite Erfolg von Stephenie Meyers »Biss-Reihe« (2005 ff.) und Suzanne Collins »Die Tribute von Panem« (2009) sowie E. L. James erotische Trilogie »Shades of Grey« (2011–2012), die sich in kurzer Zeit weltweit mehr als 100 Millionen Mal verkaufte. Nimmt man noch John Greens »Das Schicksal ist ein mieser Verräter« (2012) hinzu, dann zeigt sich, dass die Klassifizierung der genannten Texte als All-Age- oder Crossover-Literatur – so der im angloamerikanischen Sprachraum genutzte Begriff – erst einmal nur signalisiert, dass hier erfolgreich ein Lesepublikum angesprochen worden ist, das sich zwischen 10 und 35 Jahren bewegt.⁴ Es ist mithin lediglich auf die Rezeptionsebene verwiesen, inhaltliche, textstrukturelle und gattungstypologische Fragen werden mit einem solchen Terminus mitnichten angesprochen. Das »Was« und »Wie« des Erzählens ist für die Einordnung als All-Age- oder Crossover-Text nicht relevant. Wirft man nun einen Blick auf die Erfolge von All-Age-Texten, dann zeigt sich, dass diese sich nach 2000 zunächst in phantastischem Gewand präsentierten: »Harry Potter«, die »Biss«-Serie, Die »Tribute von Panem«. Und auch Cornelia Funke, die mit »Herr der Diebe« (2000/2002) ihren internationalen Durchbruch hatte, setzte mit der »Tintenherz«-Trilogie (2003–2007) auf den Fantasy-Trend. Der Erfolg von All-Age-Texten im Gewand der Fantasy ist von manchen Kritikern als Ausdruck für eine Flucht in phantastische Parallelwelten gewertet worden. Allerdings gibt es für diese These, die bereits Anfang der 1980er Jahre gegen Michael Endes »Die unendliche Geschichte« (1979) ins Feld geführt wurde, keine empirischen Belege. Zustimmung allerdings wird man Kritiken können, die auf die eher »einfache« Machart der Texte verweisen. In der Tat erscheint die erzählerische Vermittlung keineswegs nur in der »Biss«- bzw. »Twilight«-Serie, sondern auch bei Paolinis »Eragon«, in »House of the Night« und selbst in Cornelia Funkes »Tintenherz«-Trilogie konventionell und richtet klassische Muster der Unterhaltungsliteratur für Erwachsene für den Bereich der KJL zu. Dabei werden – wie in der Allgemeinliteratur von Karl May bis zu Rosamunde Pilcher – wiederkehrende Handlungsmuster gebaut, die auf Spannungserzeugung aus sind und über eine stereotype Figurenzeichnung jeweils bestimmte moralische Wertvorstellungen transportieren können. Als Schemaliteratur wurde Texte diesen Typs in den Diskussionen der 1970er und frühen 1980er Jahre in der Allgemeinliteratur bezeichnet.⁵ Nun führt es nicht weiter, die überkommene Debatte um

4 Vgl. dazu Gansel, Carsten: Adoleszenz. Zu theoretischen Aspekten und aktuellen Entwicklungen. In: Der Deutschunterricht 68, 2016, H. 2, S. 2–12; siehe dazu bereits Gansel, Carsten: Alle Age-Trends und Aufstörungen in der aktuellen Literatur für junge Leser. In: Der Deutschunterricht 64, 2012, H. 4, S. 2–11; siehe auch die Beiträge von Norman Ächtler, Rüdiger Steinlein, Caroline Roeder, Jens Thiele, Heike Elisabeth Jüngst, Roswitha Budeus-Budde sowie das Gespräch mit Alexa Hennig von Lange in Der Deutschunterricht, 2012 H. 4.

5 Vgl. Zimmermann, Hans Dieter: Schema-Literatur. Stuttgart: Kohlhammer 1973.

Trivilliteratur und ihre Didaktik zu erneuern.⁶ Inzwischen gibt es durchaus Ansätze, die den Erfolg gerade einfach gebauter Texte evolutionspsychologisch erklären und zu bedenken geben, ob es nicht möglicherweise so etwas wie »angeborene epische Schemata«⁷ gibt. Schemata bzw. Types, die auf Seiten der Leser gewissermaßen nach ›Bestätigung‹ in literarischen Texten ›dürsten‹ und in dem Fall, da dies zutrifft, über kulturelle Grenzen, also global, erfolgreich sind. Unter evolutionären Gesichtspunkten werden sich solche Schemata durchgesetzt haben, »die zur Füllung durch möglichst viele kulturell divergierende Situationen geeignet waren«⁸. Die Offenheit der Verhaltensprogramme machte es möglich, dass in der Evolution der Literatur das Schema »Lösung einer schwierigen Aufgabe«, das sich in den Volks- und Kunstmärchen findet, eine zentrale Bedeutung zukommt. Im Einzelfall kann es sich bei der dann einsetzenden Queste bzw. Reise um die Suche nach einem Schatz, einem Gral, aber auch einer Prinzessin handeln. In den All-Age-Texten – so kann man annehmen – werden nun neben dem bereits genannten Schema jeweils bestimmte Grundplots bedient: Zwei Menschen unterschiedlichen Geschlechts wollen zueinander kommen, werden durch diverse Umstände davon abgehalten und schaffen schließlich doch die Vereinigung. In Verbindung damit steht der Kampf zwischen zwei männlichen oder inzwischen auch weiblichen Konkurrentinnen. Dieses Schema etwa ist der Ausgangspunkt der »Twilight«-Serie und wird in den verschiedenen Folgen beständig in unterschiedlichen Handlungskonstellationen variiert. Hinzu kommt, dass für All-Age-Texte – keineswegs nur auf den Typ »Twilight« oder weitaus zugespitzter auf den Typ »Shades of Gray« – zutrifft, was Joseph Carroll nach der Auswertung zahlreicher Erfolgsromane vermutet, dass das Interesse der Leser nämlich in dem Maße steigt, wie man sich in literarischen Texten den grundlegenden Prinzipien der indirekten Fitness nähert, also Fragen des Überlebens und der Reproduktion, einschließlich der familiären Beziehungen, behandelt. David Buss hat das so auf den Punkt gebracht: »Macht und Liebe ent-

6 Siehe Waldmann, Günter: Theorie und Didaktik der Trivilliteratur. Paderborn: Wilhelm Fink 1977.

7 Eibl, Karl: Animal Poeta. Bausteine einer biologischen Kultur- und Literaturtheorie. Paderborn: Mentis 2004, S. 265; siehe dazu bereits Gansel, Carsten: Story Telling – Geschichten erzählen in evolutionspsychologischer Perspektive. In: Selbstbeobachtung der modernen Gesellschaft und die neuen Grenzen des Sozialen. Hrsg. von Georg Peter und Reuß-Markus Krauß. Wiesbaden: Springer Fachmedien 2012, S. 271–300 (deutsche Fassung des englischsprachigen Beitrags: Gansel, Carsten: Storytelling from the Perspective of Evolutionary Theory. In: Telling Stories: Literature and Evolution/Geschichten erzählen: Literatur und Evolution. Hrsg. von Carsten Gansel und Dirk Vanderbeke. Berlin/Boston: De Gruyter 2012, S. 77–109.); zum Versuch, ausgewählte evolutionspsychologische Aspekte auf die KJL anzuwenden vgl. Gansel, Carsten: Von der Evolution des Menschen und dem Erzählen von Geschichten. Zu Aspekten einer evolutionspsychologisch motivierten Narratologie. In: *kj&m* 65, 2013, H. 4, S. 3–14.

8 Ebd., S. 267.

stehen konsequent kulturübergreifend als die beiden wichtigsten Dimensionen zwischenmenschlichen Verhaltens.«⁹

In der Gegenwart wird man mit einigem Recht davon ausgehen können, dass Verlage das Signum »All-Age« Texten auch aus merkantilen Gründen zuteilen, weil es schlichtweg verkaufsfördernd wirkt. Von daher könnte man folgenden Vorschlag für eine knappe Verständigung machen: Als All-Age-Literatur können Texte bezeichnet werden, die die Grenzen des KJL-Systems hin zum allgemeinliterarischen System überschreiten und vor allem durch die Handlungen in den Bereichen Distribution, also die Tätigkeiten von Verlegern, Lektoren, Kritikern, in beiden Systemen einen Platz erhalten.

Aktuelle Entwicklungen zeigen nun, dass der Phantastik-Boom mit seinen Megasellern zwar nicht vorbei ist, aber in den letzten Jahren haben verstärkt Texte Erfolg, die das kultivieren, was man »realistisches Erzählen« nennt. Exemplarisch dafür stand »Das Schicksal ist ein mieser Verräter«, auch dies ein All-Age-Text, der zu einem Weltbestseller wurde. Damit ist ein Trend erfasst, denn es gibt weitere Beispiele. Zu denken ist an Texte wie Marie-Aude Murails »Simpel« (2004), Raquel J. Palacios »Wunder« (2012), Herrndorfs »Tschick« (2010), Becky Albertallis »Love, Simon« (2015/dt. 2016) oder Lena Goreliks »Mehr Schwarz als Lila« (2017). Dieser Trend zeigt sich auch, wenn man danach fragt, welche Texte von jungen Leuten selbst ausgewählt und prämiert werden. Ein Beleg dafür ist die seit 2000 kontinuierlich arbeitende Jugend-Jury, die zum Pegasus-Projekt der Mecklenburgischen Literaturgesellschaft gehört.¹⁰ In der Regel wöchentlich treffen sich sieben bis neun junge Leute der »Lufti«-Gruppe. Sie tauschen sich über ihre Lektüren aus, recherchieren in Verlagsprogrammen und im Internet zur Jugendliteratur, schreiben und prüfen Buchkritiken. zweimal im Jahr würdigen die jungen Kritiker Neuerscheinungen mit einem »Goldenen«, »Silbernen« und »Bronzenen Lufti«. Das enttäuschendste Buch erhält den »Lauen Lufti«. Im Rahmen der Juryarbeit bedeutet Lesen mehr als individuelle Auseinandersetzung mit dem Text, es mündet in die Kommunikation zwischen mehreren Lesern, wobei die Rezeption und Bewertung zu reflexiven und bewussteren Prozessen werden. Von 2003 bis 2008 arbeiteten die Mädchen und Jungen in der Jury zum Deutschen Jugendliteraturpreis mit. Für die Jahre 2020, 2021, 2022 ergibt sich folgendes Bild:

9 Vgl. Gansel, *Storytelling from the Perspective of Evolutionary Theory*. 2012, S. 99; »Power and love«, so Buss, »emerge consistently and cross-culturally as the two most important dimensions of interpersonal behavior«.

10 Die Gruppe wird von Dr. Gundula Engelhard, der Geschäftsführerin der Mecklenburgischen Literaturgesellschaft, geleitet. Die Literaturwissenschaftlerin war mehrfach Mitglied der Jury zum Deutschen Jugendliteraturpreis. Vgl. hier und nachfolgend <<http://www.mlg.de/index.php/die-luftis.html>> (letzter Zugriff: 15.03.2022).

2020: Julie Murphy: »Ramona Blue« (Goldener Lufti); Steve Tasane: »Junge ohne Namen« (Silberner Lufti), Marisha Pessl: »Niemalswelt« (Bronzener Lufti, Fantasy).

2021: Becky Albertalli & Adam Silvera: »Was ist mit uns« (Goldener Lufti), Antje Bamberger: »Schneetänzer« (Silberner Lufti), Susan Kreller: »Elektrische Fische« (Bronzener Lufti).

2022: Katharina Herzog: »Die Nebel von Skye« (Goldener Lufti), Kate Jans: »Blizzard. Die weiße Gabe« (Silberner Lufti, Fantasy), Laura Cardea: »Splitter aus Silber und Eis« (Bronzener Lufti, Fantasy)

Die Fantasy-Texte finden also nach wie vor Anklang bei jungen Leuten. Gleichwohl zeigt sich, dass das Interesse – vor allem im höheren Leseralter – an realistisch erzählten Texten zunimmt. Es hängt dies auch mit dem Umstand zusammen, dass es sich hier um zunehmend erfahrene Leser handelt, die bestimmte in Fantasy-Texten wiederkehrende Handlungskonstellationen wahrnehmen und nicht mehr goutieren. Im Zentrum einer Reihe der erfolgreichen realistischen Texten stehen Figuren, die – sagen wir – gehandicapt oder in gewisser Weise Außenseiter sind oder zu einer Minderheit gehören. Mit der Zunahme des Realismus einher geht ein erneuter Anstieg an – sagen wir – politischen Themen. Betrachtet man den Trend zu realistischen Darstellungen, dann wird auf diese Weise, zumindest was die KJL betrifft, an Entwicklungen seit den Endsechziger Jahren angeknüpft. In diesem Prozess haben sich die Gattungskonventionen der KJL gewandelt. Es ist, wovon schon oft die Rede war, zum Entstehen des modernen Kinder- und Jugendromans mit seinen unterschiedlichen Subgattungen gekommen. In den problemorientierten Kinder- und Jugendromanen werden Verhältnisse einer Gesellschaft, in der Erwachsene *und* Kinder leben, der kritischen Prüfung unterzogen. Nicht (phantastische) Schonräume oder spannungsreiche Abenteuer waren daher die Darstellungsgegenstände, sondern jene »wirkliche Wirklichkeit« mit der Kinder wie Erwachsene tagtäglich konfrontiert wurden (mithin »normale« Alltagswelten). Das führt zu Veränderungen auf der Ebene der ›histoire‹: die Handlungen, die Figuren und Räume sind der auf soziale Erkundung ausgerichteten Darstellung angepasst.

Wenn nun vom realistischen Erzählen die Rede ist, dann fällt bei den erfolgreichen All-Age-Texten auf, dass oftmals über Adoleszenz erzählt wird.¹¹ Mit der Thematisierung von Problemen der Adoleszenz sind breite Adressatengruppen angesprochen. Was auf den ersten Blick als Infanilisierung verspottet wird, dass also Erwachsene Texte lesen, die auch Kinder bzw. Jugendliche rezipieren, das hat wiederum seine Ursachen im Prozess von gesellschaftlicher Modernisierung. Dieser Modernisierungsprozess führt zu einer Annäherung

11 Vgl. Gansel, Carsten: Adoleszenz und Adoleszenzroman als Gegenstand literaturwissenschaftlicher Forschung. In: Zeitschrift für Germanistik 14, 2004, H. 1, S. 130–149.

der Lebensalter. Der Soziologe Hartmut Rosa sieht Gründe für den »Zwang zur Jugendlichkeit« in einer Beschleunigung der spätmodernen Gesellschaft. Dieser Zwang, so Rosa, »entstammt nicht einer kulturellen Laune der spätmodernen Gesellschaft, sondern ist ihren Temporalstrukturen unaufhebbar eingeschrieben«. Dabei ist der Hang zur »ewigen Pubertät« Folge einer Beschleunigung des sozialen Wandels, der sich insbesondere am Verhältnis der Generationen ablesen lässt.¹² Auch in Folge der Entdramatisierung der Generationenkonflikte sind Grenzl意思linien zunehmend fließend geworden, der Erfahrungsvorsprung der Erwachsenen hat abgenommen und sich in manchen Bereichen sogar verkehrt. Über diese Phänomene wird permanent in den Medien berichtet. Kommt man auf die Gegenwart zurück, dann zeigt sich, dass mit dem realistischen Erzählen über Adoleszenz sehr konkrete Fragen der Gegenwart in den Blick gerückt werden. Freilich geht es dabei immer um die Auseinandersetzung mit Störungen in und während der Adoleszenz. Das kann so weit gehen, dass einmal mehr nicht von »normaler Adoleszenz« erzählt wird, sondern es zur literarischen Inszenierung von Randgruppen-Adoleszenzen kommt – die Texte, Filme und auch Pop-Musik leben von der aufstörenden Darstellung und permanenter Grenzüberschreitung. Insofern lässt sich abschließend folgende These vertreten: In der Literatur vor allem ab 1800 ging es darum, eine »Sprache emphatischer Rekonstruktion«¹³ von Adoleszenz überhaupt erst zu finden. Nach den phantastischen Novellen in der Romantik nahm dann sukzessive der Realismuseffekt zu, was dazu führte, dass die kulturelle Präfiguration in eine literarische Konfiguration, mithin in ein literarisches Gebilde, überführt wurde. Die Schulromane um 1900 leben von diesem Realismuseffekt – mit entsprechenden Folgen für die Refiguration durch die Leser. Einige der hochgelobten Texte nach 2000 gehen einen anderen Weg, sie verlängern in der Wirklichkeit angelegte Tendenzen im Medium der Literatur, um zu provozieren und aufzustören. Insofern handelt es sich weniger um »emphatische Konstruktionen« von Wirklichkeit denn um deren »Ästhetisierung«.

12 Rosa, Hartmut: Beschleunigung. Die Veränderung der Zeitstrukturen in der Moderne. Frankfurt/M.: Suhrkamp 2005, S. 189, 184.

13 Böhme, Hartmut: Romantische Adoleszenzkrise. Zur Psychodramatik der Venuskult-Novellen von Tieck, Eichendorff und E. T. A. Hoffmann. In: Text & Kontext: Zeitschrift für Germanistische Literaturforschung in Skandinavien 10, 1981, S. 133–176, hier: S. 136.

2. Zur Weitung des Literaturbegriffs nach 1968 oder »Cross the Border – Close the Gap«

Wenn man nun den Versuch macht, aktuellere Entwicklungen zu gewichten, dann kann es sinnvoll sein, sich der Einschnitte um 1968 zu versichern. Dies auch deshalb, weil es mitunter den Anschein hat, dass in der Gegenwart zunehmend die historischen Entwicklungen aus den Blick geraten und teilweise nicht mehr gekannt werden: Die Annäherung von KJL und Allgemeinliteratur seit 1968 steht innerliterarisch in Verbindung mit einer Weitung des Literaturbegriffs und dem zunehmenden Aufbrechen der Grenzen zwischen sogenannter U- und E-Literatur. In diesem Rahmen stand auch die Frage nach dem Verhältnis der Populärkultur zur sogenannten ›hohen‹ Literatur. Für die USA und in Folge für die Bundesrepublik spielte Leslie Fiedlers Essay »Cross the Border – Close the Gap« (1968) eine nicht zu unterschätzende Rolle.¹⁴ In dem Beitrag vertritt Fiedler die Auffassung, dass es in der Gegenwart der 1960er Jahre schwer möglich sei, die Leser mit Mitteln der historischen Avantgarde aufzustören, ja zu schocken, weil in der Zwischenzeit die ehemals innovativen Verfahren, die avantgardistischen Mittel, längst bekannt seien und auch die neuen Inhalte dieser Literatur zu Allgemeinplätzen verkommen wären.¹⁵ Davon ausgehend, stellte Fiedler die Frage, wie eine zeitgenössische Literatur aussehen könne, die an das provokativ-aufstörende Potential der Avantgarde anknüpft. Der von ihm favorisierte Künstler schafft es, die Kluft zwischen ›hoher‹ und ›niederer‹ Kunst zu überwinden und wendet sich jenen Genres zu, die von den Massenmedien am meisten

14 Siehe dazu in neuerer Perspektive Gansel, Carsten/Ludwig, Janine: Das Phänomen »1968« und seine »aufstörenden« Folgen in West und Ost. In: 1968 – Ost – West – Deutsch-deutsche Kultur-Geschichten. Hrsg. von Carsten Gansel und Janine Ludwig. Berlin: Okapi 2021, S. 9–20; Gansel, Carsten: 1968, Popkultur und die Literatur in Ost und West. In: Gansel/Ludwig, 1968. 2021, S. 239–278; Positionen aus diesem Beitrag zu Fiedler werden an dieser Stelle im Rahmen der weiteren Argumentation aufgegriffen. Eine profunde Darstellung der Positionen Fiedlers sowie ihrer Rezeption in Deutschland findet sich in der wichtigen Arbeit von Schäfer, Jörgen: Pop-Literatur. Rolf-Dieter Brinkmann und das Verhältnis zur Populärkultur in der Literatur der sechziger Jahre. Stuttgart: M und P 1998; der Essay von Fiedler ist in zwei Teilen erschienen: Fiedler, Leslie A.: Das Zeitalter der neuen Literatur. Die Wiedergeburt der Kritik. In: Christ und Welt 37, 13. 09. 1968, S. 9–10 (Teil 1) sowie Fiedler, Leslie A.: Das Zeitalter der neuen Literatur. Indianer, Science-Fiction und Pornographie: die Zukunft des Romans hat schon begonnen. In: Christ und Welt 38, 20. 09. 1968, S. 14–16. Zitiert wird nachfolgend aus dem Nachdruck Fiedler, Leslie A.: Überquert die Grenze, schließt den Graben! (1968) In: Roman oder Leben. Postmoderne in der deutschen Literatur. Hrsg. von Uwe Wittstock. Leipzig: Reclam 1994, S. 14–39.

15 Noch 25 Jahre später muss Uwe Wittstock mit Blick auf die Diskussionen um die deutsche Literatur betonen, dass »bei uns mit eifernder Insistenz die E-Literatur von der U-Literatur geschieden wird, wobei die ernste, wie ihr Name schon sagt, ernst zu sein hat und die andere als wertlos gilt.« Wittstock, Uwe: Leselust. Wie unterhaltsam ist die neue deutsche Literatur? Ein Essay. München: Luchterhand 1995, S. 25.

bedient und genutzt werden: Western, Science Fiction und Pornographie.¹⁶ Fiedlers Hoffnung bestand darin, dass die Literatur ihren sogenannten »anti-seriösen«, aufstörenden Charakter wiedergewinnt, indem sie das von modernen Mediengesellschaften produzierte Material für literarische Darstellungen nutzbar macht. Mit und durch die audiovisuellen Medien würden neue (Trivial-) Mythen weltweit popularisiert. »Aber die Helden der Comic Books stehen nicht allein«, so Fiedler. »Aus der Welt des Jazz und der Rockmusik, aus Zeitungsschlagzeilen und politischen Karikaturen, aus alten Filmen, die durch ihr Wiedererscheinen im Fernsehen Unsterblichkeit erhalten, aus dem idiotischen Geschwätz, das aus den Autoradios dringt, erwachsen neue Antigötter und Antiheroen.«¹⁷ Für Fiedler gehören fiktive Comic- und Western-Helden wie Superman, Batman und Captain Marvel, Filmstars wie Humphrey Bogart, James Dean, Jean Harlow, Marilyn Monroe, Rock- und Jazzmusiker wie Elvis Presley, Charlie Parker, John Lennon sowie Polit-Stars wie John F. Kennedy zu den populären Mythen. Diese Figuren bzw. Personen seien es, die Projektionsflächen für kollektive Phantasien abgeben würden und Träume der spätkapitalistischen Industriegesellschaft verkörperten. In diesen Figuren sei Sinn bzw. (vergangene) Wirklichkeit abgelagert. Daher handle es sich bei den Figuren, diesen populären Mythen aus Film, Werbung und Fernsehen, um »symbolische Objektivationen«, in denen sich reale Alltagserfahrungen der Rezipienten niederschlagen.¹⁸ Mit seiner Attacke zielte Fiedler darauf, die existierende Grenze zwischen ›Hoch‹ und ›Niedrig‹ nieder zu reißen, also tradierte Normen zu relativieren und auf einen notwendigen Wandel der Literaturbegriffe aufmerksam zu machen. Literatur sollte sich öffnen für die Wirklichkeit und die Aufnahme neuer Stoffe, Themen und Darstellungsweisen. Fiedlers Polemik war nicht zuletzt der Versuch, der Literatur im Medienzeitalter eine neue Rolle zuzuweisen. Buch und Literatur würden nicht verschwinden oder untergehen, sondern im Gegenteil: Die Existenz der Medien eröffne der Literatur neue Chancen. Gegenwärtige Entwicklungen bestätigen Fiedlers Prognose, denn in der Tat bietet der Bezug auf die zeitgenössische Populärkultur der Literatur erstens die Möglich-

16 Auf Fiedler ist in meinem Beitrag zur Pop-Literatur verwiesen. Vgl. Gansel, Carsten: Adolleszenz, Ritual und Inszenierung in der Popliteratur. In: Pop-Literatur. Text + Kritik. Sonderband. Hrsg. von Heinz Ludwig Arnold und Jörgen Schäfer. München: Edition Text + Kritik 2003, S. 234–257. Im Beitrag selbst werden aus Platzgründen die Positionen von Fiedler aber nicht dargestellt.

17 Fiedler, Überquert die Grenze, schließt den Graben! 1994, S. 35.

18 Vgl. Schäfer, Pop-Literatur 1998, S. 35; für Fiedler haben die vermeintlich trivialen Genres wie Western und Science-Fiction mit ihren Figurationen und Geschichten deshalb Bedeutung, weil sie nie zur Hochkultur gerechnet worden seien und daher noch im Zustand der Unschuld existierten. Ein Beispiel war für Fiedler die Pop-Art, die in der Bildenden Kunst auf Alltagsgegenstände zurückgreift und auf diese Weise die Formen- und Themenvielfalt vergrößert bzw. erneuert hat.